Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 72 (1994)
Heft: 4

Artikel: IKRK-Mitarbeiter helfen in Ex-Jugoslawien
Autor: Rinderknecht, Peter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-723308

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

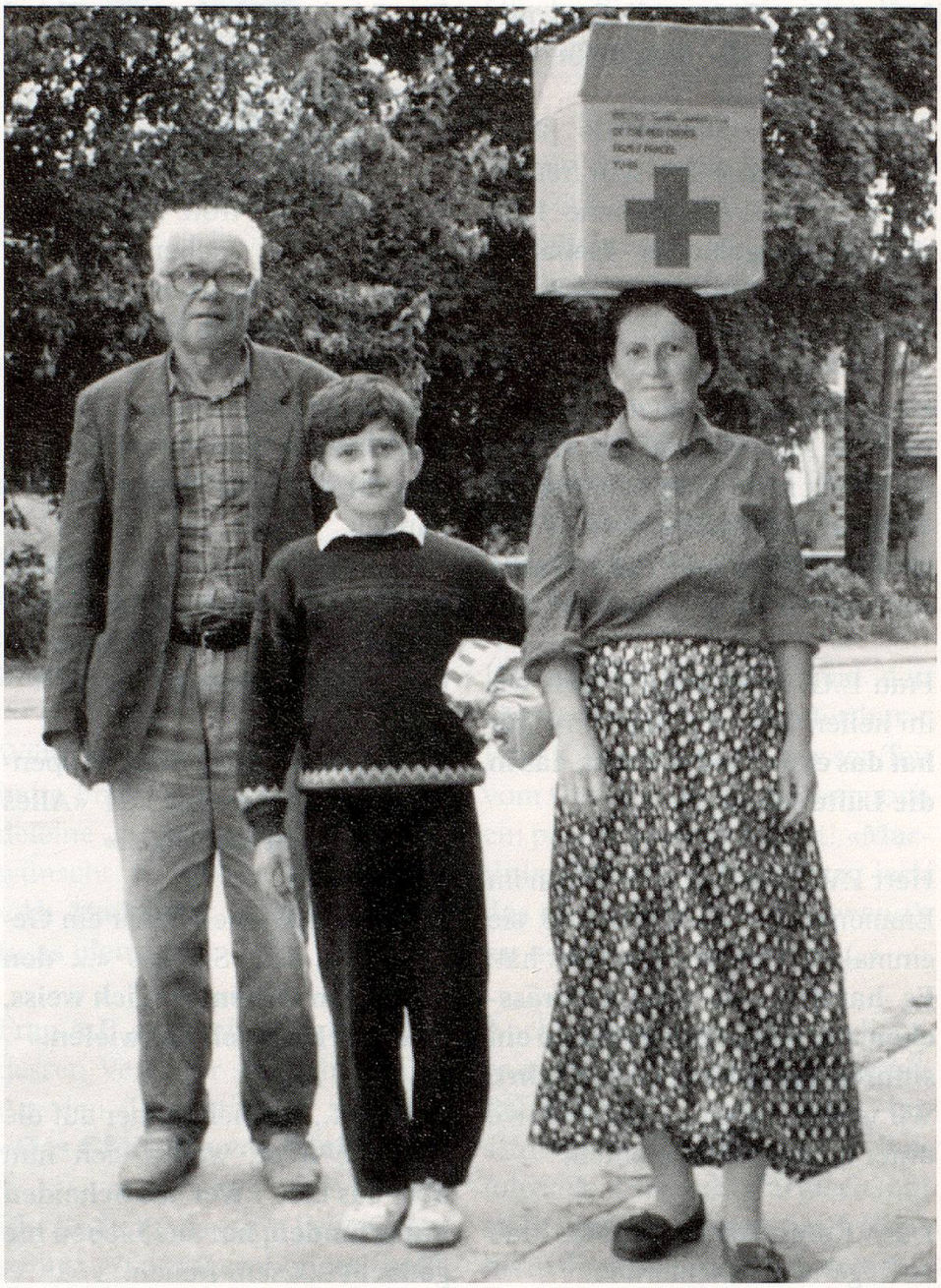
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

IKRK-Mitarbeiter helfen in Ex-Jugoslawien

Carlo von Flüe, Délégué, Comité International de la Croix-Rouge, 19, avenue de la Paix, 1202 Genève» steht auf der Visitenkarte. Allerdings empfängt mein Gesprächspartner mich nicht im repräsentativen Hauptgebäude aus der Belle Epoque, sondern in seinem kleinen Büro in einem modernen Elementbau dahinter. Ein Jahr lang leitete er vom kroatischen Zagreb aus die Aktivitäten der Rotkreuz-Mitarbeiter in Bosnien-Herzegowina. Das Gespräch verläuft informativ und ruhig. Wahrscheinlich würde man so viel Grausamkeit und Leid gar nicht verkraften, könnte man nicht (äusserlich) Sachlichkeit und Beherrschung bewahren.



Moslemische Familie in Kladusa (Bosnien-Herzegowina). Die Frau trägt auf dem Kopf ein IKRK-Lebensmittelpaket. – Wer ein 5-Kilo-Lebensmittelpaket spenden will, kann an das IKRK, 1202 Genf, Postkonto 12-5527-6, den Betrag von Fr. 12.– (oder ein Mehrfaches) mit dem Vermerk «Ex-Jugoslawien» senden.
Foto: Judith Hushagen, IKRK

Das IKRK-Engagement

In Ex-Jugoslawien beschäftigt das IKRK über 100 Schweizer Delegierte, 80 Ärzte und technische Spezialisten (z. B. für Wasserversorgung), 45 Chauffeure und Mechaniker, 5 Übersetzer, 15 Personen in der Administration, mehr als 900 einheimische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie viele hundert Freiwillige. Mit einem Jahresbudget von 175 Millionen Franken werden Leistungen erbracht, die tief beeindrucken und von denen wir hier keine Ahnung haben.

6 Millionen IKRK-Lebensmittelpakete

150 IKRK-Camions und -Geländewagen versorgen vor allem die Zivilbevölkerung in den isolierten Gebieten, den sogenannten «Taschen», mit Hilfsgütern und Lebensmittelpaketen. Als Zusatznahrung erhält wenn möglich jede erwachsene Person monatlich einen dieser weissen, rund 5 Kilogramm schweren Kartons, mit 1 l Sojaöl, 1 kg Zucker, 1 kg weisse Bohnen, 1 Dose Rindfleich, 1 Dose Käse, einigen Beuteln mit Hefe und Salz, 3 Toilettenseifen, etwas Waschpulver und ein Rotkreuz-Briefformular. Dazu gehört ein Sack mit 8 kg Mehl zum Backen des täglichen Brotes.

Die Lieferung erfolgt an die lokale Vertrauensperson des IKRK unter öffentlicher Kontrolle, d.h. die Lehrerin, der Arzt, Pfarrer oder ein alter Dorfvorsteher gibt bekannt, wieviel geliefert wurde. Jeder Empfänger quittiert mit Unterschrift. Es werden immer wieder Stichproben gemacht, Missbräuche wie Schwarzhandel oder Weitergabe an Militärpersonen werden durch Streichung von der Empfängerliste bestraft. Schwieriger wird es, wenn die Lieferungen wegen Kampfhandlungen, Strassensperren, Kontrollschikanen verzögert werden. Man darf ruhig sagen, dass es sich um die entscheidende Überlebenshilfe für Hunderttausende von wehrlosen Zivilpersonen handelt.

Alte Menschen haben es besonders schwer

Ältere Menschen im Kriegsgebiet haben es besonders schwer. Zehntausende von ihnen vegetieren in zerschossenen Ruinen. Strom- und Wasserleitungen sind zerstört, die Fensterlöcher mit Plastik abgedeckt. Glücklich schätzt sich, wer einen der 30 000 kleinen Holzherde des IKRK erhielt. Den Alten bringen Nachbarn oder freiwillige Rotkreuzhelfer ihr Lebensmittelpaket und vielleicht sogar einmal eine Rotkreuz-Botschaft. Etwa von den Enkeln: «Lieber Opa, liebste Oma, ich habe die 2. Klasse mit ausgezeichneten Noten abgeschlossen. Ich bin 16 Zentimeter gewachsen, seit ich Euch das letzte Mal gesehen habe. Ich trage jetzt Schuhgrösse 36. Bitte nehmt Euch vor Heckenschützen in acht. Ich sehne mich so sehr nach Hause und nach Euch. Tschau. Tschau.» Dieser Brief wurde tatsächlich so geschrieben, wie auch der folgende von alten Eltern an ihren Sohn: «Mein innigst geliebter Sohn, wir haben alle geweint, als wir gestern Deine Botschaft lasen. Der Keller ist jetzt unsere ganze Welt. Wir haben Hunger. Wenn Du ein wenig Geld übrig hast, so schicke es uns bitte. Schicke keine Pakete, die werden immer gestohlen. Wie geht es Dir? Hast Du Neuigkeiten vom Sohn unseres Nachbarn?»

Es ist ein trauriges, menschenunwürdiges Leben. Und trotzdem weigern sich die meisten, ihre Heimat zu verlassen, wenn wieder einmal ein Flüchtlingstransport nach Kroatien zustande kommt. Zwar würde in einer Turnhalle oder gar in einem Hotel an der slowenischen Küste für Verpflegung, Wärme und medizinische Betreuung gesorgt. Aber wo bliebe da die Hoffnung auf eine bessere Zukunft oder gar auf die Rückkehr? – Zehntausende haben

Foto: Peter Rinderknecht

Unser Gesprächspartner Carlo von Flüe (1951) stammt aus Sachseln und studierte in Genf Literatur und Sprachen. Nach kurzer Lehrtätigkeit 1983 Eintritt beim IKRK. Nach dem Ausbildungskurs einige Jahre in Israel (vorwiegend Besuche bei arabischen Gefangenen). Dann Einsätze in Iran, Jemen, Algerien, Jordanien, Südsudan und auf den Philippinen. 1993/94 Chefdelegierter für Bosnien in Zagreb. Verheiratet ist er mit einer Übersetzerin, die Kinder (14 und 16) besuchen die Schulen in Genf. Ausser Deutsch spricht Carlo von Flüe Französisch, Englisch, Spanisch, Italienisch und Arabisch.

Eine IKRK-Delegierte besucht in Kutina (Kroatien) ein Flüchtlingszentrum und fragt eine Frau nach ihren Bedürfnissen.
Foto: Thomas Pizer, IKRK

mindestens vorläufig Schutz in einem andern Land gefunden, darunter auch viele betagte Leute. Ihre Jungen mögen vielleicht dort Wurzeln schlagen, aber den Alten bleibt nur Sehnsucht und Erinnerung.

Die Suppenküche von Sarajevo

Seit Oktober 1993 fliegt täglich eine Frachtmaschine 25 bis 40 Tonnen Hilfsgüter von Zagreb nach Sarajevo. Dank diesen Lieferungen konnten etwa 30 000 Empfänger den letzten Winter überstehen. Neben Kleidern, Wolldecken, Schuhen, Kerzen, Streichhölzern waren es vor allem Lebensmittel für die 17 Suppenküchen auf beiden Seiten der Frontlinie, die das bosnische Rote Kreuz betreibt. In diesen Küchen wird täglich eine warme Mahlzeit für 15 000 Bewohner zubereitet, die sich nicht mehr selber versorgen können. Betagten wird die Mahlzeit durch Freiwillige gebracht. Zur Zeit der ununterbrochenen Heckenschützenschüsse erhielten diese mutigen Boten den Ehrentitel «Rotkreuz-Renner». Über diese Luftbrücke werden aber auch die persönlichen Lebensmittelpakete, viel medizinisches Material und vor allem wöchentlich bis zu 100 000 Rotkreuz-Botschaften transportiert.

Wenn alles zerbricht ...

In Bosnien-Herzegowina sind sämtliche öffentlichen Dienste – Post, Telefon, Verkehr – zusammengebrochen. Über anderthalb Millionen Zivilisten wurden vertrieben und Zehntausende von Gebäuden – auch Kirchen, Moscheen, Spitäler, Schulen – bewusst zerstört. Die Wirtschaft ist ruiniert, Sozialleistungen gibt es seit langem nicht mehr, humanitäre Grundsätze werden von allen Seiten missachtet.

«Das alles ist schlimm genug, aber noch nicht das Schlimmste», meint Carlo von Flüe. Und erstmals vibriert seine Stimme: «Das Schlimmste ist die Zerstörung unzähliger Familien durch eine Hasspropaganda, welche ‹die anderen› zu Todfeinden verteufelt.» Im IKRK-Film «Larisa und der Krieg» erzählt der Übersetzer Bojan Topic aus Sarajevo seine Geschichte: «Mein Familienname ist ein typisch serbischer Name, mein Vorname ist katholischer Herkunft, also typisch für die Kroaten.

Der Name meiner Mutter ist wiederum typisch für die Moslems. Sie sehen – in meiner Familie ist alles gemischt, und ich habe kein eindeutig ausgeprägtes Nationalgefühl.»

... hilft nur die Rotkreuz-Botschaft

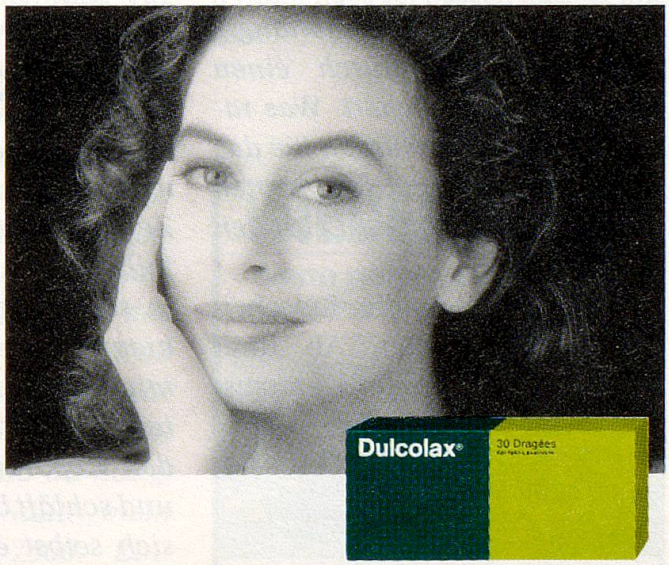
Die abgerissenen Beziehungen gehören zu den unerträglichsten Begleiterscheinungen dieses grausamen Bürgerkrieges. Das IKRK verfügt über das einzige Mittel zur Überwindung der Fronten: die Rotkreuz-Botschaft. Ein normaler Geschäftsbriefbogen wird einmal gefaltet, so dass sich zwei Hälften trennen lassen. Auf der Vorderseite links werden unter dem Rotkreuz-Signet Namen und Adresse des Absenders und des Empfängers festgehalten, auf der Rückseite links gibt es 22 Zeilen für persönliche oder familiäre Nachrichten. Am Schluss folgt Datum, Unterschrift und persönliche Beziehung zum Empfänger. Die rechte Blatthälfte ist gleich gestaltet, trägt zusätzlich aber den Vermerk «Antwort». Jedes Rotkreuzpaket enthält ein solches Formular, jede lokale Rotkreuzvertretung gibt es ab, jeder Mitarbeiter hat einen Vorrat bei sich. Die ausgefüllten Briefe werden offen mit dem nächsten Transport an die IKRK-Zentrale in Zagreb befördert, dort von einheimischen Lektorinnen geprüft – die IKRK-Neutralität lässt nur private Mitteilungen zu – und mit dem Stempel «Lu» (gelesen) versehen. Bei 100 000 Botschaften wöchentlich ein erheblicher Aufwand, aber auch eine gute Chance, dass die Nachricht ankommt. Denn bis zur Aushändigung bleiben die Briefe in der Obhut der Rotkreuz-Mitarbeiter. In Sarajevo, wo täglich etwa 10 000 Botschaften zu verarbeiten sind, sortieren zahlreiche Freiwillige die Briefstösse. Die Liste der Empfänger wird angeschlagen und laufend ergänzt. Für Alte und Kranke hat man einen Kurierdienst eingerichtet. Für alte Eltern ist es oft der letzte Hoffnungsstrahl, wenn sie erfahren, dass Kinder oder Enkel noch leben – selbst eine Todesnachricht ist leichter zu ertragen als monate- oder jahrelange Ungewissheit.

Da die Vorderseiten der Botschaften mit Namen und Adressen registriert werden, entsteht ohne grossen Mehraufwand eine Suchkartei. Aufgrund dieser Kartei ist der gegenwärtige Aufenthalt der Familienangehörigen bekannt und wird es möglich, Einzelkinder oder Grosseltern wieder ihren Familien zuzuführen. 1328mal ist dies gelungen.

*

Das Gespräch mit dem hochmotivierten IKRK-Delegierten Carlo von Flüe, die Lektüre all der Live-Berichte von Mitarbeitern bis hin zum 300 Seiten starken Jahresbericht begleitet einen bis in den Schlaf. Wenigstens verbessert jedes Lebensmittelpaket die Hilfsmöglichkeit des IKRK, der schweizerischen Institution, die heute vielleicht am meisten zum Ansehen unseres Landes beiträgt.

Peter Rinderknecht

Gut zu wissen.
HOFER BSW


Gegen Verstopfung Dulcolax.
Erhältlich in Apotheken und Drogerien
Dulcolax® (Bisacodyl) Anwendungseinschränkungen/Risiken sowie ausführliche Information siehe Packungsprospekt